

„Nun, da haben Sie ein schön Stückchen deutscher Erde gesehen,“ meinte er. „Ich war auch so, als ich unverheiratet war. Immer fort, immer weiter! Mein Vater wollte mich studieren lassen, na, da brannte ich durch. Auf's Schiff wollte ich auch, da war mir's aber zu streng. Dann kam der Krieg mit Frankreich, den hab' ich mitgemacht. Hernach nahm ich meines Vaters Handwerk wieder auf, die Schmiederei, und trieb mich noch so ein paar Jahre als Geselle herum. Und immer lustig, immer voll Lieder, als echter Gebirgler, natürlich. Und wenn's eine Rauferei gab, auch nicht der letzte. Freilich, auch manches nützliche Buch hab' ich nebenbei gelesen. Da hab' ich denn das Mädel da kennen gelernt, meine Frau, und mit dem Zigeunern war's aus. Ich sage nur eins: Wenn einer eine so glückliche Zeit erlebt hat, wie wir zwei in unserm Brautjahr und im ersten Jahr unster Ehe, dann soll er mit seinem Herrgott zufrieden sein, und wenn's ihm nachher noch so hart ergeht. Im zweiten Jahre kam das Annchen zur Welt, und seitdem liegt meine Frau siech, und das Mädel ist lahm. Fünfzehn Jahre!“

Ich muß gestehen: mich auf meinem Anboß überkam diesem schlichten, ernststen Manne gegenüber, dem das Geschid so schwer mitgespielt hatte, ein Gefühl der Beschämung.

6. Als wir langsam unter ruhigen Gesprächen über dies und das durch die warme Mainacht dem Dörschen zuschritten, veranlaßte ich den Schmied, noch einmal auf sein Geschid zurückzukommen.

„Es verdient Achtung,“ sprach ich, „daß ein frischer Mann wie Ihr das so ruhig und ohne Verbitterung aushält. Ich kannte Leute, die sich in ähnlichen schweren Verhältnissen dem Trunk ergaben oder sonstwie schlecht wurden. Bei uns zu Hause war sogar einer, der ließ Weib und Kind im Elend sitzen und brannte über Nacht nach Amerika durch.“

„Das muß ja ein erzliederlicher Schuft sein, der so was tut!“ erwiderte der Schmied. „Und wenn's bei Euch dort oben einer getan, so will ich hoffen, daß Ihr nicht viel von der Sorte im Lande habt! Ich tue hier meine Pflicht, wie nun einmal unser Herrgott will. Ob's nun fünfzehn Jahre mit meinen Zweien zu Hause so fortgeht oder dreißig. Ich bin mit meinem Herrgott zufrieden, das ist die Hauptsache, den' ich. Und meine Anna und mein Annchen auch.“

„Trotz alledem?“ fragte ich. — „Trotz alledem!“ sagte er ruhig.

Dann fing er, da es ihm offenbar peinlich war, daß nur von ihm und seinen Verhältnissen geredet wurde, ein Reden an über landwirtschaftliche Dinge. Und wir waren bald in ein Gespräch verwickelt, das die Zeit bis zum Kreuzwege reichlich ausfüllte. Mit einem herzlichen Händedruck und einem ruhigen „Glückliche Reise!“ verließ mich der ernste Mann.

Fritz Eienhard.